©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Verpa Brebissoni Gillet ein Bürger Thüringens.

Von **E. Jacobasch.**

(Eingegangen am 15. Juni 1905; ursprünglich für den Bericht über die Frühjahrsversammlung 1905 bestimmt).

Herr Referendar H. Schack in Waltershausen i. Thür. übersandte mir anfangs Mai 1905 eine von ihm dort auf dem Ziegenberge gesammelte *Verpa* zur näheren Bestimmung. Nach meinen eingehenden Untersuchungen stimmt sie in allen Punkten völlig überein mit der Abbildung und Beschreibung von *V. Brebissoni Gillet* in „Les Champignons de France, Discomycètes", von C. C. Gillet, p. 20, Tafel 2. — Der Hut ist kegelförmig und nicht oder erst später, wenn der Stiel hohl wird, an der Spitze ein wenig eingedrückt. Dadurch und durch die dunklere Farbe unterscheidet diese *Verpa* sich sofort auffallend von *V. digitaliformis Pers.*, obgleich der Stiel bei beiden völlig gleich ist; er ist nämlich zylindrisch, gleichdick oder am Grunde etwas verdickt, weiß oder weißlich, anfangs für das bloße Auge nackt und später, wie Phillips von *V. rufipes Phill.* (Man. brit. Discom., pag. 20) sagt und was durch meine Beobachtungen an *V. digitaliformis* und *V. Brebissoni* sich bestätigt, „durch Zerreißen feiner, angedrückter Flocken mit kleinen Querleisten bedeckt". Diese Flocken werden schließlich bräunlich. Der Hut ist ferner glatt oder mehr oder weniger faltig und am Rande wellig gelappt. Ist er glatt, so stimmt *V. Brebissoni Gillet* mit *V. conica (Phallus conicus Mill.)* in Flor. dan., tab. 654 überein mit Ausnahme des Stieles, der bei letzterer als gelb (flavus) bezeichnet ist. — Mit faltigem Hute erinnert *V. Brebissoni* an *Morchella rimosipes DC.;* aber er ist nicht nur bis zur unteren Hälfte, sondern ganz frei. Man könnte in dieser Form der *V. Brebissoni* die *V. helvelloides Krombh.* vermuten, die von Rehm als Varietät von *V. digitaliformis Pers.*

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

angesehen wird; aber bei dieser ist der Stiel als „kurz und dick, fleischfarbig oder bräunlichweiß“ beschrieben.

Gillet stellt *V. Brebissoni* als eigene Art der *V. digitaliformis* gegenüber, und ich stimme ihm darin bei, obwohl beide mancherlei gemeinsame Merkmale haben. Besonders der Stiel ist, wie schon erwähnt, bei beiden von völlig gleicher Beschaffenheit. Die Größe der Sporen und Schläuche jedoch ist wesentlich verschieden. Nach Rehm sind die Sporen bei *V. digitaliformis* 20—25 μ lang und 12—18 μ breit (an meinen im April 1885 im Schloßgarten zu Charlottenburg gesammelten Exemplaren fand ich Sporen von 22—26 μ Länge und 13—15 μ Breite); bei *V. Brebissoni* hingegen beträgt die Länge 19—33 μ und die Breite 15—20 μ. — Nach Rehm sind die Schläuche bei *V. digitaliformis* bis 300 μ lang und 18 μ breit; bei *V. Brebissoni* fand ich 300—400 μ Länge und 18—22 μ Breite.— Die Paraphysen sind bei beiden fadenförmig, an der Spitze etwas verdickt und bräunlich und septiert. In einem Präparat von *V. Brebissoni* fand ich auch eine gegabelte Paraphyse. Nach Rehm sind sie bei *V. digitaliformis* nach oben bis 10 μ breit; bei *V. Brebissoni* maß ich 7—7,5 μ.

Schack hatte die Freundlichkeit, mir 3 Sendungen von *V. Brebissoni* zugehen zu lassen. Während nun die ersten beiden völlig mit einander übereinstimmten, war die dritte so wesentlich von ihnen verschieden, daß ich glaubte, einen anderen Pilz vor mir zu haben. Vor allem war der Hut viel stärker gefaltet und die Größe war viel bedeutender. Die Stiellänge betrug 9—13 cm gegen 5—7 cm der zuerst gesandten und dem entsprechend war der Stiel dicker und der Hut größer und breiter. Aber in allen übrigen Merkmalen, besonders den mikroskopischen, unterschieden sie sich durchaus nicht von den ersteren. Diese von einander abweichenden Formen sind nur durch den Standort bewirkte Abänderungen einer und derselben Art. Die größeren Exemplare sind zwar auch auf dem Ziegenberge bei Waltershausen gesammelt, aber an einer anderen Stelle, auch etwa 8 Tage später. Während Schack als Standort der ersten mir gesandten Exemplare „dichtes Buschholz an der Sonnenseite des Berges auf Muschelkalk“ angibt, bezeichnet er den der letzteren als „dichtes Schlehengestrüpp außerhalb des Waldes, wahrscheinlich auch noch Muschelkalk, aber sehr nahe an der Buntsandsteingrenze, ebenfalls in sonniger Lage“.

V. digitaliformis Pers. ist schon eine Seltenheit für Deutschland. Rehm gibt als Standorte an: „Bei Berlin (im Charlottenburger

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Schloßgarten !!), Laibach in Krain, in Schlesien, Graubünden bei Chur, im Rheingau". *V. helvelloides Krombh.* ist nach Rehm von Hennings bei Berlin gefunden worden. *V. Brebissoni Gillet* ist für Deutschland neu.

Über eine verkannte Geum-Art der nordpersischen Flora und kritische Bemerkungen über die Sektionen Orthostylus (Orthurus) und Oligocarpa dieser Gattung.

Von **J. Bornmüller** (Weimar).

(Eingegangen am 8. Januar 1906).

Mit 1 Tafel.

In Vorderasien ist mit Ausschluß des Kaukasus die Gattung *Geum* nicht besonders stark entwickelt. Von den europäischen Arten ist daselbst *G. urbanum L.* weit verbreitet; dagegen berührt das ein sehr großes Areal des nördlichen Asiens beherrschende *G. Aleppicum Jacq. (G. strictum Ait.,* welches, nebenbei bemerkt, bei Aleppo in Nord-Syrien nicht vorkommt) das Gebiet der „Flora Orientalis" nur in Russisch-Armenien, im Kaukasus und in Transkaukasien, und im ganzen nördlichen Anatolien ist an Bachrändern des Hochgebirges das balkanische *G. coccineum S. S.* anzutreffen, mitunter in Gesellschaft des in Kleinasien immerhin nur als große Seltenheit zu findenden *G. rivale L.* Schließlich ist noch aus der Flora Kleinasiens, Syriens, Kurdistans und Persiens *G. heterocarpum Boiss.* zu nennen, eine bezüglich ihrer Verbreitung und systematischen Stellung gleich interessante, in Europa nur in der Dauphiné und in Süd-Spanien auftretende Spezies, die auch in Algier zuhause ist und neuerdings (i. J. 1900) von Sintenis auch in Transkaspien gesammelt wurde.

An endemischen Arten Vorderasiens war bis zum Jahre 1890 nur eine einzige, äußerst dürftig bekannte zu verzeichnen, nämlich das nach einem einzigen Individum beschriebene, den Gebirgen der Provinz Talysch entstammende *G. Hyrcanum C. A. Mey.*, das, meines Wissens neuerdings nicht wieder aufgefunden, zu den um *G. urbanum L.* sich gruppierenden Arten (aber Endlappen der Grund- und Stengelblätter nierenförmig) gehört. — Erst die Forschungen jüngster Zeit brachten der Flora Orientalis fast mit einem Male drei neue Spezies, Endemismen des kaukasischen Hochgebirges, entdeckt teils von Sommier und Levier, teils von Albow. Es sind dies das prächtige

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: NF_21

Autor(en)/Author(s): Jacobasch Ernst

Artikel/Article: Verpa Brebissoni Gillet ein Bürger Thüringens. 51-53